



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Friedrich „die Schlafmütze“

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

artete Orden unterlag und wurde im zweiten Frieden von Thorn (1466) gezwungen, die Marienburg preiszugeben, Ermland und Westpreußen abzutreten und das als Rest verbleibende Ostpreußen von Polen zu Lehen zu nehmen.

Damit war die große Geschichte dieser eigentümlichsten Staatschöpfung des Mittelalters, die mönchisch-kriegerisch-kulturbringend zugleich gewesen war, zum Abschluß gekommen; der Hochmeister zog sich nach Königsberg zurück und waltete dort als polnischer Lehnsmannt seines Amtes als Oberhaupt eines bedeutungslosen Kleinstaates, der zudem durch das polnisch gewordene Gebiet von Westpreußen vom deutschen Mutterlande abgeschnitten war.

Friedrich „die Schlafmücke“.

Im Reiche war bis zum Ende jenes Zeitraumes, den wir eben behandelten, die Entwicklung der Einzelstaaten abgeschlossen; die Kurfürsten, Herzöge, Bischöfe, Grafen waren vom Kaiser unabhängige Herren ihrer Gebiete geworden. Das Verhältnis war auf den Kopf gestellt; der karolingische Bischof, Herzog, Graf war Beamter des Kaiser-Königs und von ihm jederzeit absetzbar — jetzt waren die Nachfolger dieser Beamten die dauernden Gewalthaber geworden, und der Kaiser wurde von den Kurfürsten als einem engeren Ausschuß aus ihnen gewählt.

Zunächst brachte die Bildung der Einzelstaaten dem deutschen Volke keinen Segen: Kriege tobten im Reiche an allen Ecken und Enden, eine Vergeudung von Kraft und Blut ohne große Ziele; kein Kaiser half da, keiner konnte helfen.

Um diese Zeit etwa schrieb der griechische Gelehrte Laonikos Chalkondylas von Athen in seiner Geschichte des Türkenkrieges die Worte: „Wenn das deutsche Volk eines Sinnes wäre und von einem Herrscher geleitet würde, wäre es unbesiegbar“.

Der Herrscher aber, der nach der kurzen Regierung Albrechts des Zweiten auf dem Throne saß, war Friedrich III. von Österreich (1440 bis 1493), der Mann, der sich den Namen der „kaiserlichen Schlafmücke“ verdient hat. Dreiundfünfzig Jahre lang regierte er, und ebenso lange tat er nichts und sah ruhig zu, wie der deutsche Orden den Polen erlag, wie in Böhmen der tschechische Baron Georg von Podiebrad sich zum König aufwarf, wie Schlesien, Mähren und die Lausitz dem Reiche verloren gingen, und wie im Westen Karl der Kühne von Burgund seine Macht ausdehnte.

Eine seelische Kraft nur schien der träge Fürst zu haben: das unerschütterliche Vertrauen auf die Zukunft seines Hauses Habsburg.

Um diesem Vertrauen eine Unterlage zu gewähren, ließ er seinen Sohn Maximilian die Erbtöchter des Burgunders zur Ehe nehmen,

Maria, das „Fräulein von Burgund“ und legte damit wirklich den Grund zu der zusammengeheirateten Größe seines Hauses.

Das Haus Habsburg hat dauernden Besitz vom Kaiserthron ergriffen — nicht in glückverheißender Weise. Was wird es dem deutschen Volke bringen?

Kunst und Wissenschaft; Erfindung der Buchdruckerkunst.

Vergessen wir nicht, wenn wir schnell von dem nichtigen Friedrich dem Trägen Abschied nehmen, daß in seine Zeit eine Großtat deutschen Geistes fällt, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die um 1450 aus dem lichten Haupte des Mainzer Patriziers Johann Gensfleisch zum Gutenberg entsprang.

Es ist hier nicht der Ort zu beschreiben, eine wie ungeheure Umwälzung des geistigen Lebens, der Begriffe, des Verkehrs sich aus jener Erfindung ergab, noch weniger zu untersuchen, ob sie mehr Segen oder Unsegen über die Menschheit gebracht hat; uns genügt festzustellen, daß Gutenberg seine „Schwarze Kunst“ im rechten Augenblicke seinem Volke schenkte, wo alles dafür sprach, daß auf die Dauer doch die Knechtung der Geister und die Ausbeutung durch Rom nicht ertragen werde.

Zwar hatte das Papsttum im Konzil von Basel nochmals eine ernstliche Besserung der Kirche zu hintertreiben gewußt, doch war eine Bewegung der Geister im Gange, die die engen Banden der kirchlichen Lehre und Betrachtung (sog. Scholastik) sprengte und dem freien Denken, der ungefesselten Wissenschaft den Platz eroberte (sog. Humanismus).

Schon hatte der Mann das Licht der Welt erblickt, der einst mit Hilfe der schwarzen Kunst Gutenbergs seine lieben Deutschen durch sein gewaltiges, siegesfrohes Wort zur sittlichen Freiheit der Christenmenschen führen sollte: Martin Luther (1483—1546).

Die Vorbereitungen für seine Befreiungstat wurden durch jene Gelehrten ausgeführt, die sich losgelöst hatten von der Rücksicht auf die strenge Kirchenlehre und die nun in selbständiger Forschung die Erscheinungen dieses Lebens untersuchten (die sog. Humanisten).

Eine schier unübersehbare Zahl hervorragender Männer, die die Anregung dazu aus Italien und durch das Eindringen in das Schrifttum des griechisch-römischen Altertums empfangen hatten, arbeitete in dieser Richtung. Die heiligen Bücher wurden in ihren ursprünglichen hebräischen und griechischen Wortlauten geprüft, die Entstehung des Papsttums und seiner angeblichen Vorrechte untersucht; man schreckte nicht davor zurück, wissenschaftliche Wahrheiten auszusprechen, auch wenn sie mit der Schrift oder der kirchlichen Überlieferung im Widerspruch standen; so vor allem der Domherr Nikolaus Kopperrnigk in Thorn (Copernicus), der die richtige Lehre vom Sonnensystem aufstellte.